

Gruß

AUS RUMMELSBURG

03 | 2022



Rummelsberger
Diakonie



MUTIG

Iranerin Saghar Kia ist zum Christentum übergetreten

Seite 8

MITREIBEND

Diakoninnengemeinschaft feiert 40. Jubiläum

Seite 16

MUSIKALISCH

Neuer Frontmann für die Personalkampagne

Seite 26

Editorial

Religiöse Vielfalt bereichert

3

„Ankermenschen“

Diakonisch Beauftragte prägen Alltag in den Einrichtungen

4

„Gott wird mir helfen“

Saghar Kia findet Erfüllung im Christentum

8



FOTO: privat

Mein Gott, dein Gott

Religiöse Bildung in der Kita

12

Verschiedene Religionen, gemeinsame Werte

Drei Mitarbeiter*innen erzählen von ihrem Glauben

15

Leuchtende Persönlichkeiten

16

Diakoninnengemeinschaft feiert 40. Jubiläum



FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck

Mit dreifachem Wumms aus der Pflegekrise

18

Fokus Fachkräfte beim Rummelsberger Forum



FOTO: Lara März

Vielfalt zeigt Flagge

20

Rummelsberger erstmals beim Christopher-Street-Day dabei



FOTO: Paradeking

Neuer Glanz für alte Fotos

22

Beschäftigte in Altdorf sichern Dias

FOTO: Andrea Höfig-Wismath



Kurz berichtet

25

Spielfest und Kunstausstellung

Recruiting

26

Neuer Frontmann für Personalkampagne

Wirksam & Engagiert

30

Dankfest für Unterstützer*innen | Neuigkeiten aus Tansania

Glücksmomente für Senior*innen

32

Projekte sorgen für Abwechslung im Alltag



FOTO: Simon Malik

LIEBE LESER*INNEN,

Vielfalt lautet das Motto, unter das wir dieses Jahr gestellt haben. Im letzten Quartal 2022 widmen wir der religiösen Vielfalt verstärkte Aufmerksamkeit. Die Menschen, die bei uns arbeiten, gehören mehr als 20 verschiedenen Glaubensrichtungen an – oder auch keiner. Sie alle verbindet, dass sie unsere diakonischen Werte teilen. Diakonisches Handeln als Lebenseinstellung eben, wie es eine Mitarbeiterin ausdrückt (Seite 4).

Auch in unseren Kindertageseinrichtungen lernen Jungen und Mädchen mit ganz unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen. Für sie einen Raum zu bieten, damit Glaube mitwachsen kann, ist Teil unseres Profils (mehr dazu ab Seite 12).

Nicht zuletzt berichten wir in dieser Ausgabe vom 40. Jubiläum der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg. Freuen Sie sich mit uns, dass seit vier Jahrzehnten Diakoninnen ihren Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und in der Diakonie tun (Seite 16).

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Vorstand der Rummelsberger Diakonie e.V.

Diakon Peter Barbian, Dr. Tobias Gaydoul, Diakonin Elisabeth Peterhoff und Karl Schulz



Von links: Marina Wagner (Wohnen, Dienste für Menschen mit Behinderung, Zeil am Main), Diakon Martin Rösch (Kursleiter, Diakonische Akademie), Ingrid Jäschke (Jugendhilfestation Schwabach), Sandra Schuhmann (Vorständin Gesundheit und Teilhabe, Diakonisches Werk Bayern), Eszter Kanya (Lenzheim, Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter, Garmisch-Partenkirchen), Susanne Hübel (Stephanushaus, Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter, Rummelsberg), Diakonin Elisabeth Peterhoff (Vorständin Rummelsberger Diakonie), Monika Wenninger-Reizner (Verwaltung, Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter, Starnberg), Isabella Arzt (Seniorenzentrum Gottfried-Seiler, Feucht), Carmen Federl (Berufsbildungswerk, Rummelsberg)

„ANKERMENSCHEN“

Diakonisch Beauftragte prägen den diakonischen Geist in den Einrichtungen

„Diakonisches Handeln ist eine Lebenseinstellung“, fasst Carmen Federl, frisch gebackene Diakonisch Beauftragte, zusammen. Die 28-Jährige entspricht

nicht dem typischen Bild, das man vielleicht von einer „Diakonisch Beauftragten“ hat: Sie ist katholisch und hat bisher noch wenig Erfahrungen mit dem

Thema – eigentlich ist die Parsbergerin Elektrotechnikerin. Nach einigen Jahren im Beruf war ihr jedoch klar: „Mit Menschen arbeiten, das ist genau mein Ding.“ Seit vier Jahren arbeitet sie als Ausbilderin im Elektronik-Bereich im Berufsbildungswerk (BBW). Sie wollte sich gerne im kirchlichen Bereich fortbilden – und ist über die Weiterbildung „Diakonische Beauftragung“ der Diakonischen Akademie in Rummelsberg gestolpert.

Sieben Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie haben den Kurs in diesem Jahr abgeschlossen, haben in fünf mehrtägigen Einheiten Bibelarbeiten gemacht, Seelsorge geübt, über das Kirchenjahr und das Halten von Andachten gesprochen. Auch Susanne Hübel ist jetzt in ihrer Einrichtung, dem Stephanushaus, Diakonisch Beauftragte. Die 59-Jährige arbeitet schon seit 1996 im Rummelsberger Altenhilfever-

bund, zunächst als Qualitätsbeauftragte, später dann im Fachdienst. „Ich bin in die diakonische Arbeit einfach rein gewachsen, habe oft Andachten für die Bewohnerinnen und Bewohner vorbereitet und das Kirchenjahr mit ihnen gelebt“, erzählt sie. Ihr Vorgesetzter, Diakon Werner Schmidt, hat sie gefragt, ob sie die offizielle Diakonisch Beauftragte des Hauses werden wolle. „Ich gönne dir diese Weiterbildung“ hat er damals gesagt und ich habe erst mal nicht verstanden, was er damit meinte. Aber spätestens nach der zweiten Einheit war mir klar: Diese Weiterbildung ist wirklich das Zuckerl auf meiner Arbeit.“

Auch Carmen Federl hat die Zeit als absolute Bereicherung erlebt. „Wir konnten uns alle nicht und kommen aus völlig unterschiedlichen Bereichen, aber schon nach wenigen Treffen war die Gruppe wie eine Familie. Die Einhei-



Nach dem festlichen Segensgottesdienst stößt Susanne Hübel (rechts) mit ihrer Schwester an.



Carmen Federl plant viele Aktivitäten im Berufsbildungswerk im Rahmen ihrer neuen Beauftragung.

ten waren nie trocken oder langweilig, sondern immer abwechslungsreich. Ich konnte den nächsten Termin eigentlich nie erwarten.“

Im September sind beide Frauen, wie auch die weiteren Teilnehmerinnen der Weiterbildung, in einem Gottesdienst für ihre Aufgabe gesegnet worden.

PLÄNE FÜR DIE ZUKUNFT

Und was kommt als nächstes? „Ich möchte unbedingt den Jugendlichen im BBW den Glauben wieder näherbringen. Durch Corona sind viele Angebote hier im Haus eingeschlafen. Ich möchte, dass man sofort merkt, dass man bei der Diakonie ist, wenn man ins Haus kommt“, so Carmen Federl. Sie möchte gemeinsam mit den Jugendlichen Andachten im BBW vorbereiten und anbieten, hat auch in ihrem Bereich damit schon angefangen. „Das wird von den Jugendlichen gut angenommen.“

Für Susanne Hübel hat sich erst mal

nicht viel geändert in ihrer Arbeit. „Die Bewohnerinnen und Bewohner im Haus sind überwiegend evangelisch und kirchlich sozialisiert. Was soll ich da noch mehr machen? Aber ich möchte auf jeden Fall Richtung Mitarbeitende denken.“ Sie arbeitet in einem vielfältigen Team, viele Nationalitäten, viele verschiedene Konfessionen und Religionen. „Die Idee ‚Rummelsberg‘ möchte ich vor allem den neuen Mitarbeitenden näherbringen“, wünscht sie sich. „Es ist wichtig, dass alle, die bei uns arbeiten, unabhängig von ihrer Religion, den diakonischen Auftrag verstehen. Dazu brauchen wir Ankerpersonen, die davon erzählen.“

Einig sind sich die beiden Frauen noch in einem weiteren Punkt: Diakonische Arbeit ist nicht von der Religion oder Konfession abhängig. Und: „Diakonischer Geist lässt sich nicht einfach einführen. Er muss wachsen.“

TEXT UND FOTOS: Diakonin Arnica Mühlendyck

SEGENS-GOTTESDIENST FÜR DIAKONISCH BEAUFTRAGTE

Bei der Rummelsberger Diakonie arbeiten Diakonisch Beauftragte. Das sind Mitarbeitende, die sich besonders um diakonische Aufgaben kümmern. Diakonische Aufgaben sind zum Beispiel:

- Sie halten Andachten für die Menschen in den Einrichtungen.
- Sie machen Aktionen zum Kirchenjahr. Zum Beispiel an Ostern und Weihnachten
- Sie hören den Menschen in den Einrichtungen zu, wenn diese Sorgen haben.

Diese Aufgaben machen die Diakonisch Beauftragten zusätzlich zu ihrem normalen Beruf.

Seit September gibt es 7 neue Diakonisch Beauftragte.

Sie alle haben die Weiterbildung als Diakonisch Beauftragte gemacht. Eine davon ist Carmen Federl.

Sie arbeitet im Berufs-Bildungs-Werk als Anleiterin im Elektronik-Bereich.

Die Weiterbildung hat ihr sehr gut gefallen.

Sie hat ein Ziel als Diakonisch Beauftragte:

Wenn jemand ins Berufs-Bildungs-Werk geht, dann soll er oder sie sofort erkennen: „Ich bin bei der Diakonie.“

Eine andere Diakonisch Beauftragte ist Susanne Hübel.

Sie arbeitet im Stephanushaus mit Senior*innen.

Sie arbeitet schon lange in Rummelsberg.

Sie freut sich, dass sie jetzt die Weiterbildung machen konnte.

Sie möchte als Diakonisch Beauftragte

vor allem für Mitarbeitende Angebote machen.

Zum Beispiel: Mit den Mitarbeitenden über ihren Glauben sprechen.

Alle neuen Diakonisch Beauftragten haben in einem Gottesdienst einen Segen bekommen.

Beide Frauen sagen: Jeder Mensch kann diakonisch arbeiten.

Es ist egal, ob der Mensch evangelisch oder katholisch ist oder eine ganz andere Religion hat.

„GOTT WIRD MIR HELFEN“

Saghar Kia findet im Christentum Erfüllung



Saghar Kia und ihre Tochter Raeika in Teheran – dass die Haare nicht fest unter dem Kopftuch versteckt waren, hätte ihr schon damals viel Ärger mit der Sittenpolizei machen können – sie hatte Glück. Foto: privat

„Ich möchte die Hand Gottes hier auf Erden sein.“ Was bei jemand anderem vielleicht plakativ oder übertrieben klingen würde, klingt aus dem Mund von Saghar Kia wie ein Herzenswunsch. Die 34-Jährige hat im August mit der Ausbildung zur Diakonin in Rummelsberg begonnen – für sie der nächste Schritt auf einem langen Weg der Lebens- und Glaubensfindung.

Saghar Kia ist als Muslimin im Iran geboren. Nachdem der Vater verstorben war, ist das Sorgerecht für die damals vierjährige Saghar und ihre älteren Schwestern nach iranischem Recht an den Großvater gegangen – die Mutter hat die Familie daraufhin verlassen. Die Kinder sind bei verschiedenen Tanten

und Onkeln aufgewachsen und streng muslimisch erzogen worden. „Ich war in einer reinen Mädchenschule. Seit ich neun Jahre alt war, musste ich alle muslimischen Pflichten erfüllen: Kopftuch tragen, alle Haare fest unter dem Tuch, fasten, fünfmal täglich beten“, erzählt die junge Frau, die ihre Haare heute lang und offen trägt. Als Jugendliche litt ihre Beziehung zu Gott. Sie fühlte sich schuldig, weil sie es nicht schaffte, alle Pflichten zu erfüllen, die ihr als muslimische Frau auferlegt waren und von denen sie sicher war: „Gott erwartet das von mir.“ „Ich dachte, ich sei schon verloren, weil ich so schlecht bin“, erinnert sie sich.

DER WUNSCH, FREI ZU SEIN

Mit 16 wurde sie mit einem Nachbarjungen zwangsverheiratet, mit 20 hat sie ihre Tochter Raeika geboren. Studieren mit Kind? Schwierig, für Saghar Kia jedoch notwendig. „Ich wollte immer frei sein, eine eigene Stimme haben. Ein eigener Beruf war mir sehr wichtig.“ Sie studierte Wirtschaftsingenieurwesen in Teheran, nicht ihre erste Wahl.

Ihre jüngere Schwester war in der Zeit schon in die Niederlande ausgewandert. Die beiden Frauen telefonierten regelmäßig, meistens heimlich, weil die Familie des Ehemannes den Kontakt nicht guthieß. „Außerdem hatte ich in der Zeit mein erstes eigenes Handy und



Gemeinsam mit anderen Frauen und Männern hat Saghar Kia im September die Ausbildung zur Diakonin in Rummelsberg begonnen. Foto: Paula Wahlig

das erste Mal Zugang zum Internet. Ich habe so viel über die andere Welt gelernt, eine Welt, in der Frauen frei sein können.“ Das war 2014.

Der Versuch, den Ehemann und seine Familie zu verlassen, ging schief. Die junge Mutter durfte ein halbes Jahr lang die Tochter nicht sehen. Der Ehemann stimmte der Scheidung nicht zu. Er war nicht bereit, den Preis, der bei der Eheschließung auf zwei Kilogramm Gold festgelegt worden war, zu zahlen. „Ich bin ohne Mutter aufgewachsen, das wollte ich nicht für Raeika. Also bin ich zurückgegangen.“ Ohne die Erlaubnis ihres Mannes konnte sie auch nicht das Land verlassen. Die Sehnsucht, endlich frei zu sein, war unendlich groß.

2017 sah sie keine andere Möglichkeit, als mit Hilfe eines Schleppers, der ein Visum für Deutschland besorgen konnte, gemeinsam mit ihrer Tochter zu fliehen. Das Ziel: die Niederlande, zur Schwester. Alles war vorbereitet, die Schwester wartete in Frankfurt am Flughafen. Doch Saghar Kia und ihre damals siebenjährige Tochter durften das Flughafengelände tagelang nicht

verlassen. Gemeinsam mit elf weiteren iranischen Flüchtlingen wurden sie erst drei Tage ohne Verpflegung in einer Zelle, dann weitere sieben Tage im Flüchtlingsheim am Flughafen festgehalten. „Ich wusste nicht, was los ist, niemand hat uns etwas gesagt. Die Polizisten waren grob und unfreundlich. Ich bekomme heute noch Angst, wenn ich Polizisten sehe. Ich war verzweifelt: Habe ich alles richtig gemacht? Warum funktioniert mein Plan nicht?“ Ihr Handy mit allen Kontakten? Beschlagnahmt. Erst ein Jahr später sollte sie es zurückbekommen.

SAGHAR KIAS WEG MIT GOTT

Im Ankerzentrum in Bamberg litt Saghar Kia unter Depressionen. Das Zimmer teilte sie mit zwei weiteren iranischen Frauen – Christinnen, die wegen ihres Glaubens aus dem Iran geflohen waren. Sie nahmen Saghar Kia und Raeika mit in einen Gottesdienst in der Erlöserkirche. Eigentlich hatte sie keine Lust, doch Raeika überredete sie – es sollte persisches Essen geben, das Kind hatte Heimweh.

Das erste Mal in einer Kirche war für Saghar Kia unbeschreiblich. Ein herrliches Gebäude, erinnert sie sich. Dort begegnete sie auch Jesus das erste Mal. „Ich sah auf das Kreuz und das Licht fiel durch die Fenster und ich konnte eine Verbindung spüren. Ich verstand seinen Schmerz und ich bat ihn um Hilfe“, beschreibt sie das unfassbare Gefühl. Mehrmals schlägt sie in den Tagen danach die persische Bibel auf, jedes Mal finden ihre Hände ohne zu suchen die Geschichte vom verlorenen Sohn. In ihr erwacht der Wunsch, mehr über Jesus zu wissen. Sie besucht den Bibelkurs in der freikirchlichen Gemeinde. Das Thema „Dreieinigkeit“ fasziniert sie. Ob der Heilige Geist sie auf ihrem schwierigen Weg begleitet hat? Ob Gott einen anderen Plan für sie hat? „Ich habe meinen Gott ganz neu kennengelernt. Ich war wie der verlorene Sohn.“ Ihr Asylantrag wird abgelehnt. Doch Saghar Kia hat neuen Mut gefasst. Sie macht einen Deutschkurs, arbeitet im Ankerzentrum im Speisesaal und besucht die Gemeinde. Bald hilft sie dort ehrenamtlich mit, beginnt, für andere Flüchtlinge zu dolmetschen. Im Juli 2017 lässt sie sich taufen. „Das hat sich angefühlt wie eine Heirat und ein Geburtstag zusammen. Aber ganz ohne Schmerzen“, erzählt sie. „Das war einfach nur Freude.“ Drei Jahre dauert es, bis sie eine Aufenthaltsgenehmigung bekommt. Doch das Mut-Gefühl trägt die junge Frau durch diese Zeit. „Mir war die Anerkennung von Gott, nach der ich mich so viele Jahre gesehnt hatte, viel wichtiger als die Anerkennung von Deutschland.“ Ihr Mut öffnet ihr viele Türen: Ein Deutschkurs

an der Universität, ein Pflegepraktikum im Krankenhaus in Bamberg, schließlich die Ausbildung zur Pflegefachkraft. „Viele Leute waren neidisch, dass ich so viel geschafft habe“, erinnert sich Saghar Kia. „Sie haben gesagt: ‚Du hast doch Vitamin B!‘. Aber ich habe immer gesagt: Nur nach oben vielleicht.“

ANDEREN VOM GLAUBEN ERZÄHLEN

Dass sie anderen Menschen gerne von ihrem Glauben erzählen will, weiß sie schon lange. Sie hätte gerne Theologie studiert, schreckte aber vor der langen Dauer zurück. „Und dann habe ich gemerkt: Ich muss gar nicht Theologie studieren. Ich bin schon mitten drin. Ich merke immer wieder, dass viele Menschen nichts von Jesus im Herzen haben, aber ich erzähle ihnen gerne davon. Manche bitten mich dann, für sie zu beten.“ Den eigenen Glauben zu vertiefen und anderen Menschen zu helfen: Durch ihren jetzigen Mann, der in der persischen Gemeinde bei der Evangelischen Landeskirche in Bayern arbeitet, lernt sie den Beruf der Diakonin kennen. „Ein Kollege meines Mannes hat zu mir gesagt: ‚Du wärst eine coole Diakonin!‘“, erzählt sie. „Die Vielfalt des Berufs hat mir sofort gefallen.“ Jetzt lebt sie in Nürnberg, gemeinsam mit ihrem Mann und ihrer Tochter, die das benachbarte Gymnasium besucht, hat mit der Ausbildung als Diakonin begonnen. Ihr Wunsch für die Zukunft? „Ich möchte meinen Ort finden. Ich bin mir sicher: Gott wird mir dabei helfen.“

TEXT: Diakonin Arnica Mühlendyck

DIE GESCHICHTE VON SAGHAR KIA

Saghar Kia ist 34 Jahre alt.

Sie ist im Iran geboren und als Muslimin aufgewachsen.

Saghar hat sich an alle Glaubens-Regeln gehalten:

- Sie hat ein Kopftuch getragen.
- Sie hat 5 Mal am Tag gebetet.
- Sie hat jedes Jahr gefastet.

Saghar Kia dachte: „Gott liebt mich nicht, weil ich diese Regeln schwierig finde.“

Als Saghar Kia 16 Jahre alt war, musste sie heiraten.

Später hat sie ein Kind bekommen.

Sie wollte frei sein, so wie andere Frauen auf der Welt auch.

Saghar wollte selbst entscheiden:

- So möchte ich mich anziehen.
- Diesen Beruf möchte ich haben.
- Diese Menschen möchte ich treffen.

Im Iran durfte sie diese Dinge nicht selbst entscheiden.

Vor 5 Jahren ist sie zusammen mit ihrer Tochter nach Deutschland geflohen.

Dort war es sehr schwierig für Saghar Kia und ihre Tochter.

Saghar hat in einem Zentrum für Flüchtlinge in Bamberg gelebt.

Einige Frauen haben sie mit in die Kirche genommen.

Dort hat sie von Jesus gehört und dachte: „Hilf mir, Jesus.“

Saghar Kia hat in der Bibel gelesen und

in der Kirchen-Gemeinde mitgeholfen.

Saghar sagt: „Ich habe Gott ganz neu kennengelernt.“

Sie hat sich taufen lassen.

Saghar hatte viele Sorgen.

- Sie wusste nicht, ob sie in Deutschland bleiben kann.
- Sie hatte nur eine ganz kleine Wohnung.
- Sie durfte nicht arbeiten und hatte nur wenig Geld.

Gott hat ihr geholfen, diese Sorgen auszuhalten.

Jetzt geht es Saghar Kia gut.

Sie darf mit ihrer Tochter in Deutschland bleiben.

Sie hat sich in einen Mann verliebt und hat ihn geheiratet.

Sie macht jetzt eine Ausbildung als Diakonin in Rummelsberg.

MEIN GOTT, DEIN GOTT

Religiöse Bildung in der Kita



Diakonin Daniela Bär ist Mutter zweier Kinder.

Diakonin Daniela Bär arbeitet als Fachdienst für die 25 Kindertagesstätten (Kita) der Rummelsberger Diakonie. Sie ist Ansprechpartnerin für die Mitarbeitenden der Kindertagesstätten, die täglich vor Ort Kinder betreuen, fördern und so begleiten, dass Glaube wachsen kann. Im Interview spricht die Diakonin darüber, was Erwachsene beim Sprechen über Gott vermeiden sollten und welche Rolle andere religiöse Feste in den Kitas spielen.

Ist Glaube und Religion für kleine Kinder überhaupt schon ein geeignetes Thema?

Unbedingt! Dass sich Kinder als geliebte Geschöpfe Gottes verstehen, macht sie stark und ist Teil des christ-

lichen Glaubens. Der Glaube an einen Gott, der ein Freund der Menschen ist, kann Kindern helfen, ein inneres Bild von sich selbst als einem geliebten Menschen zu entwickeln. Und sie können so ein inneres Bild von der Welt entwickeln, auf die man sich grundsätzlich verlassen kann. Vielen Eltern – auch denjenigen, die vielleicht selbst nicht so religiös sind, ist es wichtig, ihre Kinder taufen zu lassen, weil sie dieses Geschenk sichtbar machen wollen. Es geht darum, zu zeigen: „Du bist ein geliebtes Kind Gottes, Gott ist da für dich und diese Welt.“ Für alle Kinder, egal ob von religiösen oder von nicht religiösen Eltern ist es wichtig, zu spüren, dass sie genau so richtig und liebenswert sind, wie sie sind. Es ist unser Auftrag als evangelische Kita und von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter, das für jedes Kind authentisch spürbar zu machen.

Welche Möglichkeiten gibt es, mit Kindern über Gott zu sprechen?

Natürlich sind da Gottesbilder ein großes Thema. Ganz wichtig ist es, als Erwachsener keine vorgefertigten Antworten zu geben. Stellen Sie sich vor, man sagt: „Gott passt immer auf dich auf.“ Was sagen Sie dann, wenn das Kind hinfällt und sich das Knie aufschlägt und fragt, wo denn Gott

jetzt war? Lieber die Kinder fragen: Was ist Gott für dich? Wie fühlt er sich an? Ein Kind kann zum Beispiel sagen: „Gott ist wie eine Kuschelecke.“ Es ist wunderschön, mit Kindern zu philosophieren und mit Erfahrungen zu spielen. Von zuhause bringen die Kinder ja eine ungeheure Vielfalt mit, viele Erfahrungen, über die man gemeinsam sprechen kann. Es geht darum, gemeinsam zu staunen. Ich komme selbst in Berührung mit meinem eigenen Glauben, wenn ich mit Kindern darüber spreche. Einmal habe ich mit Krippenkindern eine Fußwaschung gemacht. Es ging nicht darum, den Kindern die Details der Bibelgeschichte zu erzählen, sondern es ging um die Erfahrung: Ich tue etwas Gutes für dich, weil ich es gerne möchte. Wie Jesus das auch schon mal gemacht hat. Das ist Freundschaft, das ist Liebe. Und für Kinder zugleich eine sehr sinnliche Erfahrung.

Nicht alle Eltern und Kinder gehören der evangelischen Religion an. Wie gehen Sie in den Einrichtungen damit um?

Wir sind ja ganz klar ausgeschrieben als evangelische Einrichtung. Die Eltern wissen das, wenn sie sich bei uns um einen Platz bewerben. Andere Kulturen und Religionen bereichern uns. Auch nicht alle unsere Mitarbeitenden gehören der evangelischen Religion an. Wir lieben und leben diese Vielfalt und profitieren davon. Wo Menschen unterschiedlich glauben und denken dürfen, ist kein Platz für Intoleranz oder Fremdenfeindlich-

keit. Aber wir sagen und zeigen auch, woran wir glauben. Wir glauben an die Kraft von Jesus Christus, die in dieser Welt Gutes bewirkt. Wir feiern die christlichen Feste und laden alle dazu ein. Wir versuchen, niemanden auszuschließen und es für alle offen zu gestalten.

Woran liegt es, dass auch konfessionslose Eltern oder Eltern, die einen anderen Glauben haben, ihre Kinder in Rummelsberger Kitas geben?

Ein Kriterium ist für Eltern natürlich immer die Wohnortnähe. Wenn sie sich aber bewusst für eine unserer Einrichtungen entscheiden, dann sicherlich, weil ihnen die Werte des christlichen Glaubens und die universelle Menschenwürde, die sich darin ausdrückt, wichtig sind. Wir suchen auch Gemeinsamkeiten im Glauben. Der Glaube an einen monotheistischen, also an einen, Gott ist so ein verbindendes Element. Manche Eltern entscheiden sich auch gegen eine frühe Taufe ihrer Kinder, weil sie möchten, dass diese sich später selbst entscheiden. Dann ist ihnen durchaus wichtig, dass die Kinder etwas über Gott erfahren.

Wie werden christliche Feste in den Kitas gefeiert?

Das ist ganz unterschiedlich in den verschiedenen Kitas. Oft gibt es eine Kooperation mit der Kirchengemeinde. Dann finden zum Beispiel Gottesdienste mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin statt oder die Kinder und



Kindern zu ermöglichen, dass Glaube mitwachsen kann, ist Teil des Konzepts der Rummelsberger Kitas.

ihre Eltern sind eingeladen, den Kindergottesdienst am Wochenende zu besuchen. Auch der Morgenkreis ist eine Gelegenheit, christliche Feste zu feiern. Am besten zielgruppengerecht und mit allen Sinnen. In einer Kita wurde zu Erntedank Kürbis- und Kartoffelsuppe gekocht, um zu sehen: Was schenkt uns Gottes Erde, damit wir satt werden? Wofür sind wir dankbar? Es ist auch ganz wichtig, mit den Eltern gemeinsam zu feiern. Eine Gelegenheit ist zum Beispiel der St.-Martins-Umzug. Ich freue mich, wenn Eltern über die Kinder wieder in Berührung mit dem Glauben kommen.

Auf welche Weise werden auch die Feiertage anderer großer Religionen thematisiert?

Das ist ganz unterschiedlich und kommt auch einfach auf das Umfeld

an, in dem die Kita liegt. Viele Kitas feiern die Feste ihrer Kinder mit, indem sie daran Anteil nehmen. Oder es heißt morgens: „Mustafa ist nicht da, weil sie in der Familie ein Fest feiern.“ Dieser situative Ansatz ist ganz wichtig. Thema wird, was für die Kinder ein Thema ist. Wir machen ja keinen Religionsunterricht mit Lehrplan, auf dem an einem bestimmten Tag ein bestimmtes religiöses Fest steht. Es wird sich einfach mitgefremt und mitgefeiert. Für mich ist das Thema Glaube ein Querschnittsthema. Ich glaube, das macht uns als evangelischen Träger aus. Die christlichen Werte kommen in unserer Haltung zum Tragen.

INTERVIEW: Andrea Höfig-Wismath
FOTOS: Simon Malik

VERSCHIEDENE RELIGIONEN, GEMEINSAME WERTE

Die Menschen, die bei der Rummelsberger Diakonie arbeiten, gehören 23 verschiedenen Glaubensrichtungen an. Sie alle verbindet, dass sie unsere diakonischen Werte teilen. Autorin Lara März hat mit drei von ihnen über ihren Glauben gesprochen und wie sie ihn im Arbeitsalltag leben.



Martin Meier ist Pflegedienstleiter im Stephanushaus. Methodismus ist eine Religion, die ausschließlich Gottes Wort, also die Bibel, und nicht nur allgemeines Wohlmeinen und gute Taten in den Mittelpunkt stellt. Meier ist durch seine Großeltern zum methodistischen Glauben gekommen. „Die Feiertage sind alle gleich wie bei der evangelischen Kirche“, erzählt der Pflegedienstleiter. „Generell gibt es gar nicht so viele Unterschiede. Ich würde den Methodismus als einen Zweig der evangelischen Kirche beschreiben.“



Derin Sezen ist Betreuungsassistentin im Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg. Aleviten sind eine muslimische Glaubensgemeinschaft, die sich in ihren Glaubensvorstellungen und religiösen Praktiken stark von den „orthodoxen“ Muslimen unterscheidet. „Wir sind nicht so an die Moschee und den Koran gebunden. Für uns ist Gott in jedem Menschen drin“, so Derin Sezen. „Auch in der Arbeit kann ich die Werte meines Glaubens einsetzen.“ Sie ist froh darüber, dass sie ihren Glauben nicht verheimlichen muss. „Früher mussten wir uns verstecken und es wurde gesagt, dass wir nicht zum Islam gehören.“



Halim Pala ist Mitarbeiter der Abteilung Marketing in Rummelsberg. „Die Grundlage des Islam ist, nur Allah (Gott) als einzigem zu glauben und dass es keinen anderen oder vergleichbaren außer Ihm gibt“, so erklärt es Halim Pala. „Bei der Rummelsberger Diakonie lebe ich meinen Glauben mit Toleranz aus. Es gilt für mich der Grundsatz, wir sind alle aus einer Linie entstanden. Adam und Eva, die heiligen Schriften bilden eine Linie, somit bedeutet dies, dass alle Glaubensrichtungen sich bei einem Punkt einigen.“

LEUCHTENDE PERSÖNLICHKEITEN

Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg feiert ihr 40. Jubiläum



Die bisherigen Leiterinnen der Diakoninnengemeinschaft (v. l.): Diakonin Cornelia Dennerlein, Diakonin Andrea Heußner und die amtierende Leiterin Diakonin Elisabeth Peterhoff.

Rund 120 Gäste aus Kirche, Politik und Diakonie waren in der Philippuskirche zusammengekommen, um den 40. Geburtstag der Diakoninnengemeinschaft zu feiern. Die bisherigen Leiterinnen aus der Mitte der Gemeinschaft, die Diakoninnen Cornelia Dennerlein, Andrea Heußner und Elisabeth Peterhoff, predigten gemeinsam und waren sich ebenfalls einig: Der 40. Geburtstag ist ein guter Tag, um zu feiern. Die 40, so Cornelia Dennerlein, habe eine lange biblische Tradition, sei die Zeit der Umbrüche und Zeitenwenden. Eine Zeitenwende war es auf jeden Fall, der Beginn der Diakoninnengemeinschaft in

der bis dahin männlich geprägten Kirche und Diakonie. Doch die Diakoninnen hatten nahtlos an den Auftrag mit anknüpfen können, der vorher schon durch die Diakone ausgeführt worden war: Die Not sehen und mit Barmherzigkeit dagegen ankämpfen. „Sehen wir einem Menschen ins Gesicht, so sehen wir darin Gott“, so Diakonin Elisabeth Peterhoff. Diakonin Andrea Heußner ergänzte: „Wir können wie ein bewässerter Garten sein, wenn wir uns Gott zuwenden.“

Im an den Gottesdienst anschließenden Festakt bekam vieles Raum, was die Gemeinschaft in 40 Jahren bewegt hat:

Das Gedenken an die drei bereits verstorbenen Gemeinschaftsmitglieder Birgit Bergold, Claudia Pfitzer und Lea Kraus, der Blick auf die Pfarrerinnen, die jahrelang die Gemeinschaft geleitet hatten – Dorothea Richter war erst kurz vor dem Jubiläumfest verstorben – und die enge Verbindung mit der Rummelsberger Bruderschaft.

Oberkirchenrat Stefan Reimers überbrachte Grüße der Landeskirche. Seiner Meinung nach solle es keine Berufe geben, die nur von Frauen oder Männern ausgeübt werden können. „Dieses Fest zu feiern ist richtig angebracht. Ich finde nur, es sollten schon 400 Jahre sein“, sagte er. „Ich gratuliere vor allem der Kirche und der Diakonie, dass wir Sie als leuchtende Persönlichkeiten haben.“

Pünktlich zum Jubiläum hatte die Diakoninnengemeinschaft ein Buch zu ihrer Geschichte herausgegeben. Kulturhistorikerin Dr. Gabriele Wiesemann und Diakonin Elisabeth Peterhoff hatten rund eineinhalb Jahre an dem Werk gearbeitet. „Für mich war das ein ganz besonderes Projekt, bei dem ich das kollektive Gedächtnis der Gemeinschaft erforschen und aufbereiten durfte“, stellte Dr. Wiesemann das Buch vor. Das Buch wirft einen Blick auf die schwierigen Anfänge der 70er-Jahre, auf die Strukturfragen, denen sich die ersten Frauen der Gemeinschaft gegenüberstehen und die Entwicklung hin zu einer lebendigen, geistlichen Gemeinschaft. Doch auch Zukunftsperspektiven haben Platz im Buch gefunden. „Jede Generation“, so Gabriele Wiesemann, „hat die Geschichte individuell erlebt. Es kommen auch unschö-



Dr. Gabriele Wiesemann präsentierte stolz das Buch „Wachsen wie ein Baum“ über die Geschichte der Diakoninnengemeinschaft, das sie gemeinsam mit Diakonin Elisabeth Peterhoff in den vergangenen eineinhalb Jahren geschrieben hat.

ne Momente vor, doch alles darf veröhnlich enden.“

Diakon Peter Barbian, Leiter der Bruderschaft, überreichte den Diakoninnen 40 Blumenketten als Dankeschön. „Viele Diakoninnen haben mein Leben bereichert. Dafür bin ich dankbar, als Bruder und auch ganz persönlich.“ Auch die beiden Kollegen, mit denen Elisabeth Peterhoff und Peter Barbian im Vorstand der Rummelsberger Diakonie tätig sind, überbrachten ein Grußwort. „Sie sind längst eine feste Größe in der Evangelischen Landeskirche und auch bei der Rummelsberger Diakonie“, so Dr. Tobias Gaydoul. Karl Schulz ergänzte: „Ich habe noch ein Anliegen an Sie: Übernehmen Sie noch mehr Verantwortung in leitenden Positionen. Wir brauchen Sie.“

TEXT & FOTOS: Diakonin Arnica Mühlendyck

MIT DREIFACHEM WUMMS AUS DER PFLEGEKRISE?

Rummelsberger Forum thematisiert Schwierigkeiten bei der Gewinnung von internationalen Fachkräften

Das Rummelsberger Forum beschäftigt sich mit den brennenden Fragen der Sozialwirtschaft. Und dass das Thema des Abends am 30. September im Marmorsaal des Presseclubs in Nürnberg brennt, ist sicherlich keine Übertreibung: „Internationale Fachkräfte – Chance und Herausforderung in Vielfalt“. Laut Handelsblatt benötigt Deutschland rund 400.000 Fachkräfte aus dem Ausland pro Jahr. Genau 3.200 kamen 2021 mit Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit ins Land. Insbesondere in der Pflege und den sozialen Berufen besteht ein ungeheurer Personalbedarf, der allein mit Arbeitskräften aus dem Inland nicht zu decken ist. Dr. Katarina Barley (SPD), Hauptrednerin beim Rummelsberger Forum, brachte in ihrem Impuls das Problem auf den Punkt: „Wir sind gefühlt immer noch kein Einwanderungsland.“ Klar sei, so die Vize-Präsidentin des Europäischen Parlaments, dass es den meisten Pflegefachkräften nicht primär um eine bessere Bezahlung gehe. Für viele sei die Arbeitsbelastung so enorm, dass sie ihren Beruf aufgeben. Barley schlug vor, mehr auf die individuellen Bedürfnisse beispielsweise von Pflegefachkräften in Teilzeit einzugehen, um diese dazu zu bewegen, ihre Wochenarbeitszeit zu erhöhen. „Wir brauchen



Dr. Katarina Barley sprach beim Rummelsberger Forum über die Schwierigkeiten, mehr Fachkräfte aus dem Ausland nach Deutschland zu holen.

ein Arbeitskräfte-Gewinnungs-Gesetz“, forderte Barley, die auch ehrenamtliche Präsidentin des Arbeiter-Samariter-Bundes ist. Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis müssten in einem Verfahren zusammengefasst werden. Insbesondere die Bürokratie im Bereich des Ausländerrechts sei ein Problem. Verfahren dauerten zu lange. Speziell bei den Visabehörden und Ausländerämtern brauche man einen „anderen Spirit“. „Die Menschen fühlen sich hier nicht unbedingt gewollt“, sagte Bar-



v. li.: Diakon Peter Barbian, Diakonin Elisabeth Peterhoff, Dr. Katarina Barley, Moderator Tassilo Forchheimer, Alexander von Hof, Dr. Tobias Gaydoul und Karl Schulz

ley. In Deutschland komme man ohne Deutschkenntnisse nicht weiter. Arbeitswillige aus dem Ausland müssten bereits im Heimatland Deutsch lernen – „und zwar in der Regel auf eigene Kosten“. In anderen europäischen Ländern reiche es, Englisch zu sprechen. Es gebe eine große Konkurrenz. „Wenn wir 200 Milliarden Euro auf die Beine stellen können für den Doppelwumms, um unsere Wirtschaft am Laufen zu halten, dann müssten wir auch zusehen, dass wir das Geld für die Pflege haben.“

LEBHAFTE DISKUSSION

Auf dem Podium diskutierte Barley anschließend mit Diakonin Heidrun Martini, Leiterin Personalentwicklung bei den Rummelsberger Diensten für Menschen im Alter, Mitarbeitervertreter Alexander von Hof und Karl Schulz, Vorstand Dienste bei der Rummelsberger Diakonie, weiter. Tassilo Forchheimer, Leiter des Studio Franken beim Bayerischen Rundfunk, moderierte die lebhafteste Runde. „Es ist fünf nach zwölf“,

betonte Karl Schulz. Ein Scheitern des Sozialbeitrags, den sozialer Träger leisten, wäre laut dem Vorstand das Worst Case Szenario. „Das will doch niemand“, so Schulz, „doch die Kosten für eine gelungene Zuwanderung dürfen nicht auf Trägerseite liegen“. Auch Diakonin Martini sieht die Kostenfrage als zentralen Punkt. Außerdem teilt sie die Ansicht, dass der Prozess zu komplex ist: „Die unterschiedlichen Anerkennungsverfahren in den Bundesländern gilt es zu vereinheitlichen.“ Warum keine Vertreter*innen der Arbeitnehmerschaft mit in den Ausschüssen und Expertenrunden säßen, warf Mitarbeitervertreter von Hof als Idee in die Gesprächsrunde. Ohne Veränderungen sei der Alltag in der Pflege eine reine Mangelverwaltung und es brauche Entlastung. Darüber herrschte Einigkeit in der Runde.

TEXT & FOTOS: Lara März und Andrea Höfig-Wismath



Weitere Videos zum Thema finden Sie auf unserem YouTube-Kanal.



VIELFALT ZEIGT FLAGGE

Gelungene Premiere für die Rummelsberger auf dem Christopher-Street-Day (CSD) Nürnberg

An die 11.000 Menschen haben am 6. August unter dem Motto „Sichtbarkeit schafft Sicherheit“ bei der CSD-Demonstration in Nürnberg gegen Diskriminierung, für Vielfalt und für gleiche Rechte für alle Menschen demonstriert. Die Rummelsberger waren dieses Jahr erstmals mit etwa 100 Menschen als Hauptsponsor dabei.

Nach einem kurzen Schreckmoment – der Truck der Rummelsberger sprang nicht an – setzte sich der Truck in Bewegung. Die Demo führte durch die Nürnberger Innenstadt und endete nach rund zweieinhalb Stunden auf dem Bahnhofplatz.

Die drei Vorstände Diakonin Elisabeth Peterhoff, Diakon Peter Barbian und Dr. Tobias Gaydoul – Karl Schulz war leider kurzfristig verhindert – verteilten

gemeinsam mit 40 weiteren Mitarbeitenden aus dem Truck diverse Giveaways an die Zuschauer*innen der Demo.

Die freiwilligen Ordner*innen der Rummelsberger sorgten für Sicherheit rund um den Wagen, aber auch für ausgelassene Stimmung. Die Musik auf dem Truck heizte die gute Laune auf und neben dem Truck an. Immer wieder waren Menschen mit den Rummelsberger Vielfalts-T-Shirts am Straßenrand zu sehen, die dem Truck zu jubelten.

Nach dem Ende der Demonstration ging es auf der Bühne am Kornmarkt weiter mit den Grußworten des Vorstandes des CSD Nürnberg und des Nürnberger Oberbürgermeisters Markus König. Als drittes sprach Diakonin Elisabeth Peterhoff. Ihre Rede wurde mehrmals durch einen Zwischenapplaus unter-

brochen und unterstrich noch einmal eindrücklich warum es richtig ist, sich als Rummelsberger Diakonie auf dem CSD zu engagieren:

„Wir sind bunte und vielfältige Menschen. Jede*r ist einzigartig, unvergleichlich und genauso gut wie er oder sie als Mensch ist... Jeder Mensch ist bei uns willkommen“, sagte Peterhoff.

Am Informationsstand der Rummelsberger am Kornmarkt kam es über zwei Tage zu sehr guten Gesprächen mit interessierten Menschen.

Fazit: Alle Beteiligten waren erfreut ob des positiven Feedbacks.

Wir freuen uns schon auf nächstes Jahr!

TEXT: Sabrina Weyh FOTOS: Paradeking



NEUER GLANZ FÜR ALTE FOTOS

Beschäftigte der Wichernhaus-Werkstätten sichern Dias



Das Team vom Dia-Scan (v. li.): Nico Herzog, Falk Hofmann, Oliver Radtke (stehend), Alexander Kratzer und Lukas Kislinger. Jasmine Rößner fehlt auf dem Foto, weil sie ihren freien Tag hatte.

Dia-Filmabende waren früher das Kino für zuhause. Erinnerungen an den Urlaub auf dem Campingplatz, Schnappschüsse vom Wasserplanschen im Garten oder Ausflüge in den Tiergarten lebten so wieder auf. Heute fotografieren fast alle Menschen digital. Die Zeit der Dias ist vorbei. Viele haben aber noch jede Menge alter Diakästen irgendwo im Keller oder auf dem Dachboden stehen. Oft haben die Dias unter der langen Zeit der Lagerung gelitten. Einen Dia-Projektor hat zudem kaum mehr jemand. Hier hilft das Team vom

Dia-Scan der Wichernhaus-Werkstätten der Rummelsberger Diakonie in Altdorf.

Zum Team gehören Nico Herzog, Falk Hofmann, Lukas Kislinger, Alexander Kratzer, Jasmine Rößner und Oliver Radtke. „Wir bieten den Kunden drei Scan-Stufen an“, erklärt Heilerziehungspfleger Radtke. Bei der ersten Stufe werden die Dias gescannt und die Helligkeit sowie kleinere Kratzer und Staubpartikel korrigiert. Bei der zweiten Stufe wird zusätzlich der Tonwert korrigiert und bei der dritten das

Bild umfassend nachbearbeitet. „Wir richten uns ganz nach dem Kundenwunsch“, so der Heilerziehungspfleger. Die Preise liegen je nach Scanstufe zwischen 20 und 35 Cent pro Dia. Die digitalisierten Dias erhalten die Kund*innen dann je nach Wahl auf einer DVD oder einer externen Festplatte.

Wie ist es, wenn man derart private Einblicke in das Leben anderer Menschen erhält? Lukas Kislinger winkt ab: „Ich habe eher einen technischen Blick auf die Bilder, um zu sehen, was ich alles bearbeiten muss.“ Falk Hofmann schaltet sich ein: „Wir achten schon auf Details wie zum Beispiel Schriften im Bild. Wenn das Dia spiegelverkehrt gescannt wurde, merkt man das. Dann arbeiten wir nach.“ Für das Team ist es eine erfüllende Arbeit. „Es ist abwechslungsreich“, findet Nico Herzog, „man ist schon gefordert“.

SORGSAMER UMGANG MIT DATEN

Wert legt das Team vor allem darauf, dass der Datenschutz gewährleistet ist. Immerhin vertrauen die Kund*innen den Beschäftigten ihre privaten Fotos an. „Wir haben einen eigenen Server, auf dem die Bilder gespeichert werden“, erklärt Oliver Radtke. Wenn der Auftrag abgearbeitet ist, werden die Daten nach wenigen Wochen gelöscht. Außerdem ist der Arbeitsbereich Dia-Scan durch Trennwände von den übrigen Bereichen der Werkstatt abgetrennt. Bei Bedarf arbeitet das Team vom Dia-Scan aber mit Beschäftigten anderer Arbeitsbereiche zusammen. Wenn Kund*innen beispielsweise nach der Digitalisierung ihre Dias nicht mehr



Falk Hofmann erstellt das Cover für die DVD mit den digitalisierten Fotos aus dem Auftrag.

aufheben möchten, kann der Bereich Aktenvernichtung übernehmen.

Viele Kund*innen hören über Mund-zu-Mund-Propaganda vom Angebot des Dia-Scans. Die Auftraggeber*innen stammen aus Altdorf und Umgebung, aber auch aus Bayreuth oder München. Manche Aufträge umfassen etwa 100 bis 200 Dias, andere 10.000. So dauert die Bearbeitung entweder wenige Tage oder auch mal Monate. An einen Auftrag erinnern sich alle Beschäftigten noch heute: Ein Pflanzenliebhaber ließ das Team einmal ausschließlich Dias mit abertausenden Kakteen darauf digitalisieren. „Wir konnten dann eine Weile alle keine Kakteen mehr sehen“, lacht Radtke.

TEXT & FOTOS: Andrea Höfig-Wismath

INTERESSE GEWECKT?

Wer noch alte Dias zuhause hat und sie gern scannen und digitalisieren lassen möchte, kann sich an **Oliver Radtke** wenden: Telefon 09187 60 306 oder Mail radtke.oliver@rummelsberger.net

BESCHÄFTIGTE RETTEN ALTE DIAS

In den Wichernhaus-Werkstätten in Altdorf gibt es einen besonderen Arbeits-Bereich. Dieser Arbeits-Bereich heißt Dia-Scan. Das spricht man so aus: Dia-Skän. Ein Dia ist ein kleines gerahmtes Foto. Wenn man das Dia anschauen möchte, braucht man ein besonderes Gerät. Dieses Gerät heißt: Dia-Projektor.

Nur wenige Menschen haben heute noch einen Dia-Projektor zu Hause. Aber viele Menschen haben noch alte Dias zu Hause. Diese alten Dias gehen irgendwann kaputt. Wenn man die Dias retten möchte, muss man sie auf einem Computer als Foto speichern. Genau das machen 5 Beschäftigte in den Wichernhaus-Werkstätten.

Nico Herzog, Falk Hofmann, Alexander Kratzer, Lukas Kislinger und Jasmine Rößner arbeiten im Dia-Scan. Oliver Radtke unterstützt die Beschäftigten bei ihrer Arbeit. Beim Dia-Scan gibt es 3 Stufen:

- Dias als Fotos speichern und die Fotos ein bisschen bearbeiten.
- Dias als Fotos speichern und die Fotos etwas mehr bearbeiten.
- Dias als Fotos speichern und die Fotos ganz genau bearbeiten.

Nico, Falk, Alexander, Lukas und Jasmine mögen ihre Arbeit. Nico sagt: „Es ist abwechslungsreich.“



ALTDORF

INKLUSIVES SPIELEFEST

Nach der langen Pause wegen der Pandemie hat im September das inklusive Spielefest in Altdorf bei Nürnberg wieder stattgefunden. „Ich freue mich riesig, dass wir nach zwei Jahren heute endlich wieder hier sein können“, begrüßte Karl Schulz, Geschäftsführer und Vorstand der Rummelsberger Diakonie, die Gäste. Der Altdorfer Marktplatz stand ganz im Zeichen des gemeinsamen Spiels – alle Stationen wurden ehrenamtlich und kostenlos angeboten. „Das hat für uns auch mit Inklusion zu tun“, erklärte Christine Lippert, eine der drei hauptverantwortlichen Organisatorinnen des Festes. „Alle können teilnehmen, auch wenn sie wenig oder gar kein Geld zu Verfügung haben.“

TEXT & FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck

NÜRNBERG

PROJEKT ARTOGETHER VERBINDET

„Kunst ist eine Sprache, die keine Worte braucht“, sagte Diakon Werner Pfingstgraef, Regionalleiter der Jugendhilfe Rummelsberger Diakonie in Nürnberg und Fürth, anlässlich der Vernissage unter dem Titel „Inspiration durch kulturelle Vielfalt“ im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg. Die Ausstellung von Kunstwerken, die im Rahmen des Kreativprojekts AR-Together entstanden sind, sei ein Beleg dafür, wie sich 33 Menschen aus einem guten Dutzend Nationen stammend über künstlerisches Gestalten ohne Barrieren verstünden. Sozialpädagogin Jelena Hoghe und Kunsttherapeutin Gabriele Wehr berichteten über das Projekt. Seit 2020 können je ein*e Teilnehmer*in mit und ohne Fluchthintergrund im Atelier von AR-Together zusammen kreativ werden und zum Beispiel malen oder gestalterisch arbeiten.

TEXT: Diakon Georg Borngässer FOTO: Jelena Hoghe



TRAUMBERUF ROCKSTAR?



**GIBT'S BEI UNS
OHNE TOURSTRESS.**

Alexander
Erzieher & Stellv.
Leiter Wichern-
haus Altdorf

**Fantastische soziale Berufe
bei den Rummelsbergern.**

Jetzt bewerben:
traumberufe-rummelsberger.de

RUMMELSBERGER TRAUMBERUFE HABEN NEUEN FRONTMANN

Unsere Herbstkampagne läuft mit neuem Rockstar

Manchmal passt es einfach, so wie mit Alexander Sperling. Der Erzieher ist stellvertretender Leiter des Wichernhauses in Altdorf und spielt seit Jahren Bass in einer Band. Alexander Sperling passt somit als Rockstar perfekt zu unserer Recruiting-Kampagne Rummelsberger Traumberufe. Seit Anfang Oktober wirbt er mit den Kolleg*innen und Klient*innen aus Hilpoltstein, Garmisch, Schwabach und Rummelsberg um neue Mitarbeiter*innen für die Rummelsberger Diakonie.

Zu sehen sind unsere Traumberufe-Botschafter*innen auf Großflächen-Plakaten in Niederbayern, in der Metropolregion Nürnberg und in Oberfranken. In diesem Jahr sind wir erstmals mit unseren Spots in den Bussen, Trams und U-Bahnen in Nürnberg, Fürth und Ansbach präsent. Junge Menschen bekommen bei youtube, facebook und instagram unsere Videos eingespielt und unser Traumberufe-Spot läuft auch in verschiedenen Apps wie zum Beispiel bei kicker.de, chefkoch.de oder wetter.com. Teil unserer Herbstkampagne sind auch Spots bei Radio Gong und HIT Radio N1.

Wir freuen uns über Feedback! Wenn Sie an unseren Plakaten vorbeikommen oder beim Surfen im Internet auf un-

sere Spots stoßen, schicken Sie Fotos oder Screenshots an feedback@rummelsberger.net. Wir bedanken uns mit unseren Vielfalts-Giveaways.

Weitere Infos lesen Sie auf unserer Karriereseite

<https://traumberufe-rummelsberger.de>
Dort stellen wir Ihnen Mitarbeitende und Klient*innen als „Rockstar ohne Tourstress“ oder „Pilotin ohne Jetlag“ vor. Die Sozialpädagog*innen, Altenpfleger*innen oder Erzieher*innen wollen mit einem Augenzwinkern für die fantastischen sozialen Berufe bei den Rummelsbergern begeistern.

Sie interessieren sich für die Rummelsberger Diakonie als Arbeitgeberin oder kennen jemanden, der seinen Traumberuf bei uns finden könnte? Auf unserer Karriereseite erfahren Sie in den Rubriken Ausbildung/ Studium, Berufseinstieg und Fachkräfte alles Wichtige über die Wahl der passenden Aus-/Weiterbildung, eine erfolgreiche Bewerbung, bis zu Karrierechancen und Entwicklungsmöglichkeiten bei den Rummelsbergern.

Bewerben Sie sich:

<https://traumberufe-rummelsberger.de>

TEXT: Heike Reinhold



RUMMELSBURG I

NEUN DIAKONINNEN EINGESEGNET

Wie jedes Jahr am zweiten Sonntag im Oktober sind in der Rummelsberger Philippuskirche neun junge Frauen in ihren Dienst als Diakoninnen eingeführt worden. Sie haben in einem festlichen Gottesdienst „Ja, mit Gottes Hilfe“ auf die Frage nach ihrer Berufung in den Dienst und auf die Frage nach ihrer Bereitschaft, sich ihr Leben lang in die Diakoninnengemeinschaft einzubringen, geantwortet. „Die ganze Welt ist Ihr Ort, wo Sie tätig sein sollen und dürfen“, so Oberkirchenrat Stefan Reimers in seiner Predigt. „In Ihnen leuchtet Gottes Licht. Tragen sie es bis in den letzten Winkel der Erde.“ Eine große Aufgabe, die vor den jungen Frauen liegt, die bereits im September in den Dienst gestartet sind als Dekanatsjugendreferentinnen, Gemeindediakoninnen oder pädagogische Fachkräfte in der Jugendhilfe. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen den frisch eingeweihten Diakoninnen Michaela Aberham, Alexandra Birsch, Anne Buckel, Julia Heinle, Joy Meier, Julia Rotter, Pia Secker, Sabine Wendler, und Alena Willner.

TEXT & FOTO: Diakonin Arnica Mühlendyck



RUMMELSBURG II

SIEBEN DIAKONE STARTEN IN DEN DIENST



„Ja“ – das sind nur zwei Buchstaben, doch sie stellen gelegentlich grundsätzliche Weichen. Beispielsweise bindet ein gemeinsames „Ja“ zwei Menschen für ihr ganzes Leben. Und jetzt auch sieben junge Männer, die in der Rummelsberger Philippuskirche „Ja“ zu ihrem Dienst als Diakone in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gesagt haben. In einem feierlichen Gottesdienst im Beisein ihrer Familien, von Freunden, Wegbegleitern, Brüderschaft und Dienstgebern segneten sie Oberkirchenrat Stefan Blumtritt, Diakon Jürgen Hofmann (in Stellvertretung des Rektors) sowie Brüderse-nior Diakon Peter Barbian ein. Viele Gratulationen und gute Wünsche begleiteten diesen Tag, der für Jonas Döblinger, Lukas Göppel, Moritz Grothusen, Felix Lenski, Frederik Schöb-Fried, Christian Ritter und Tobias Zitko einen großen Meilenstein ihres Lebens bedeutet.

TEXT & FOTO: Dorothee Krätzer

EIN NEUES ANGEBOT FÜR MENSCHEN MIT AUTISMUS

Die Rummelsberger Diakonie unterstützt Menschen mit Autismus. Menschen mit Autismus erleben die Welt anders als andere Menschen. Sie können zum Beispiel Gefühle nicht so gut erkennen.

Für Menschen mit Autismus sind ein paar Sachen sehr wichtig:

- ein klarer Tages-Ablauf
- viel Ruhe
- eine ruhige Umgebung

Die Rummelsberger Diakonie hat ein neues Angebot für Menschen mit Autismus: eine Förder-Stätte in Hersbruck.

In der Förder-Stätte können Menschen mit Autismus arbeiten.

Es gibt 14 Arbeits-Plätze.

Zu der Förder-Stätte gehört auch eine Wiese mit Obst-Bäumen.

Auch auf dieser Wiese können Menschen mit Autismus arbeiten.

Sie können zum Beispiel den Rasen mähen und das Obst pflücken.

Die Wiese soll aber auch ein Treff-Punkt für alle sein:

Für Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.

Mehr Informationen gibt es im Internet:

www.rummelsberger-diakonie.de/wiese

SCHWARZENBRUCK

THEMA DEMENZ IM FOKUS

Anlässlich der Demenzwoche haben der Altenhilfeverbund Rummelsberg und das Quartiersmanagement Schwarzenbruck sich mit einigen Veranstaltungen engagiert. Der Film „Romy Salon“ zeigte aus Sicht der Enkelin Romy viele Facetten im Leben von Menschen mit Alzheimerdemenz und ihren Angehörigen. Nach dem Film im Andachtsraum des Stephanushauses Rummelsberg kam es noch zu einem regen Gespräch: „Wie erkenne ich

eine mögliche Demenzerkrankung, wo kann ich mich bei Verdacht hinwenden und was kann ich tun?“ Auch die Podiumsdiskussion „Was muss geschehen, damit Schwarzenbruck eine demenzfreundliche Kommune wird?“ hat interessante Anregungen hervor gebracht. Die Lesung „Wo ist nur mein dritter Socken hingekommen?“, zu der der Hospizverein Rummelsberg eingeladen hatte, war sehr gut besucht. Aus der Zuhörerschaft wurden viele Fragen rund um das Thema Demenz gestellt.

TEXT: Franziska Stadelmann

INNER WHEEL UNTERSTÜTZT SCHWANGERE FRAUEN



In den Häusern Mutter und Kind der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg finden Frauen mit ihren Kindern, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, vorübergehend eine sichere Bleibe im Übergangshaus und erhalten Unterstützung bei der Wohnungssuche. Die Frauen sind mit ihren Kindern oder Ungeborenen allein oder aus unterschiedlichen Gründen gezwungen, ihren Partner zu verlassen. Für Schwangere ist eine solch unsichere Lebensphase besonders belastend. Im Haus Mutter und Kind steht diesen Frauen künftig zusätzlich zu den Pädagog*innen und Psycholog*innen auf Wunsch auch eine Doula zur Seite. Eine Doula ist eine Frau, die werdende Mütter vor, während und nach der Geburt vor allem emotional unterstützt. Möglich machte dies unter anderem eine Spende von 1000 Euro vom Inner Wheel Club Nürnberg St. Lorenz.

TEXT & FOTO: Eva Neubert

DANKFEST FÜR ALLE UNTERSTÜTZER*INNEN



Mit einem gemeinsamen Nachmittag hat sich die Rummelsberger Diakonie bei ihren Unterstützer*innen bedankt. Diakon Mathias Kippenberg, Leiter des Stiftungszentrums der Rummelsberger Diakonie, hieß die rund 60 Anwesenden in der Bürgerhalle in Schwarzenbruck willkommen. Er nutzte die Gelegenheit, um seine Nachfolgerin als Leitung Fundraising vorzustellen. Marion Raspiller, Leiterin der Stabsstelle Marketing, zu der seit Juli auch das Fundraising gehört, bedankte sich ebenfalls herzlich bei den Gästen: „Ohne Sie und Ihre tatkräftige Unterstützung wäre vieles nicht möglich.“ Auch Vorstandin Elisabeth Peterhoff nutzte die Gelegenheit, allen Unterstützer*innen zu danken. Im Rahmen des gemeinsamen Nachmittags wurden Projekte vorgestellt, in die im vergangenen Jahr Spenden geflossen sind. Dabei kamen die Menschen zu Wort, die diese Projekte vor Ort umsetzen.

TEXT: Steffi Dörr FOTO: André Höfig

GUTE NEUIGKEITEN AUS TANSANIA



Zwei gute Nachrichten gibt es aus Tansania: Im August war der Spatenstich für die neue Geburtshilfestation am Nkoaranga-Krankenhaus. Die Ehre hatte Dr. Annemarie Schraml, die zu einem weiteren ehrenamtlichen Operations-einsatz der Aktion Feuerkinder vor Ort war. Ein Grußwort sprach Brüdersenior Diakon Peter Barbian, der aus einem weiteren erfreulichen Anlass nach Tansania gereist war: 14 junge Männer der Ausbildungsgemeinschaft Faraja Diaconic Center wurden als Diakone der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias eingesegnet. Seit 1995 werden in Faraja junge Tansanier zu Diakonen ausgebildet.

Spenden für den Neubau der Geburtshilfe werden weiterhin dringend gebraucht.

TEXT: Diakonin Arnica Mühlendyck

SPENDENKONTO

Evangelische Bank
IBAN: DE09 5206 0410 0003 5099 82
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Geburtshilfestation

IHRE HILFE

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net

Geldspenden: Spender erhalten einen persönlichen Dankbrief und auf Wunsch eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net

Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net

Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Edeltraud Sturm** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Edeltraud Sturm erreichen Sie telefonisch unter 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net

Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere **Kleiderkammer** in Rummelsberg können Sie mit **Lara März** besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Lara März erreichen Sie telefonisch unter 09128 502257 oder per E-Mail: kleiderkammer@rummelsberger.net

Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich. Mathias Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net

Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wem sie Teile ihres Vermögens als Vermächtnis hinterlassen möchten, beispielsweise auch der Rummelsberger Diakonie. Unsere Broschüre „**Richtig entscheiden – aber wie?**“ gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen zum Thema. Die Broschüre, sowie weiteres Infomaterial zur Vorsorgeplanung (Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht etc.) erhalten Sie direkt bei **Diakon Mathias Kippenberg**. Telefon: 09128 502299, per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net oder www.rummelsberger-stiftungszentrum.de

Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de

GLÜCKSMOMENTE FÜR SENIOR*INNEN

Abwechslung im Alltag setzt neue Impulse und bringt Lebensfreude



links: Beispielbild aus dem Diakonischen Seniorenzentrum der Rummelsberger Diakonie in Rehau.
Rechts: Anna Kraußhaar. Fotos: Simon Malik

Anna Kraußhaar ist glücklich. Die 91-Jährige streichelt Malteser-Hündin Wilma auf ihrem Schoß und genießt die Nähe des Tieres. Anna Kraußhaar lebt im Hermann-Bezzel-Haus, einer Altenhilfeeinrichtung der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg. Und heute sind dort Therapiehündin Wilma mit Frauchen Tanja Ratgeb zu Gast. „Oh ja, die Wilma ist hier ein sehr gern gesehener Gast“, sagt Kraußhaar und fügt hinzu: „Das Streicheln genieße ich sehr. Wilma hat ein wunderbar weiches Fell.“ Mechthild Wildner (91) lacht herzlich. Sie lebt im Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg. Heute ist Clownin Francesca Mimosa Furiosa zu Besuch und unterhält die Senior*innen mit einer bunten Mischung aus lustiger

Akrobatik, Singspaß und Seifenblasen. Wildner freut sich immer über den Besuch der Clownin: „Furiosa ist so lustig, macht Blödsinn und singt auch mit uns; als Corona war, war sie immer im Garten und wir haben vom Fenster aus zugeschaut – einmal hat sie im Winter einen Handstand im Schnee gemacht.“ Gerhard Pister (65) ist beschäftigt. Er sitzt am Klapptisch der mobilen Küche und schneidet Obst. Heute gibt es Kuchen. In der Senioren-Tagespflege in Rummelsberg kochen und backen die Senior*innen regelmäßig gemeinsam, seit das Stephanushaus 2019 eine mobile Kochinsel gespendet bekam. Gerhard Pister freut sich immer sehr darauf, weil er mitmachen und sich einbringen kann. Er ist seit 16 Jahren

blind, aber Obst schälen oder Gemüse putzen geht. Und riechen kann der Senior ganz einwandfrei: „Es macht einfach Spaß mit der mobilen Küche; auch weil sie überall stehen kann und leckeren Koch- oder Backduft verbreitet – nicht nur in der Küche“, erzählt er. Wenn sich Anna Kraußhaar, Mechthild Wildner und Gerhard Pister etwas wünschen dürften, wären das mehr Hunde- und Clowns-Besuche oder Kochtage. Sie würden sich auch über kulturelle Veranstaltungen, wie Hauskonzerte oder Theaterveranstaltungen riesig freuen. „Abwechslung ist einfach schön und wichtig“, sind sich alle einig. Natürlich gibt es viele Beschäftigungsangebote für die mehr als 3000 Senior*innen, die die Rummelsberger Diakonie bayernweit unterstützt und pflegt. Besondere Unternehmungen oder Anschaffungen sind jedoch meist nur durch Spenden möglich. „Dabei sind neue Impulse für die Aktivierung und Mobilisierung der Senior*innen

wichtig“, weiß Sonja Feiler vom gerontopsychiatrischen Fachdienst im Stift St. Lorenz. Und wer kennt es nicht, dieses Gefühl der Lebendigkeit oder das Glück des Augenblicks, wenn man etwas sehr Schönes und Neues erlebt? Sie können Senior*innen in unseren Einrichtungen Lebendigkeit und Glücksmomente schenken. Mit Ihrer Spende können wir besondere Veranstaltungen oder Anschaffungen wie eine mobile Kochinsel finanzieren. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

TEXT: Stefanie Dörr

SPENDENKONTO

Evangelische Bank eG
DE47 5206 0410 0202 5010 15
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort:
„Glücksmomente für Senioren“

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Dauerlastschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.

JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer monatlichen halbjährlichen vierteljährlichen jährlichen Spende.

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR _____

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum/Unterschrift

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)

Vorname, Name

Telefon*

Straße

E-Mail*

PLZ, Ort

*freiwillige Angabe

LEICHT LESEN

Einige Texte in diesem Magazin sind in einfacher Sprache geschrieben. Man erkennt sie an diesem Zeichen:



Leicht Lesen gibt es in drei Stufen:
B1: leicht verständlich
A2: noch leichter verständlich
A1: am leichtesten verständlich

Die Texte wurden von capito Nordbayern, dem Kompetenz-Zentrum für Barrierefreiheit der Rummelsberger Diakonie, geprüft. Weitere Informationen über capito und seine Angebot unter: www.capito.nordbayern.de

Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen). Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an:

Rummelsberger Diakonie e.V.
Abteilung Kommunikation
Rummelsberg 2
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 2259
Fax: 09128 50 - 2150
E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter:
Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH
Rummelsberg 30
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128 50 - 0
E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

Herausgeber:

Vorstand der Rummelsberger Diakonie e.V.,
Rummelsberg 2,
90592 Schwarzenbruck,
Telefon 09128 500,
Fax 09128 50 21 50,
presse@rummelsberger.net

Redaktion: Diakon Georg Borngässer, Steffi Dörr, Dr. Tobias Gaydoul, Andrea Höfig-Wismath (verantwortlich), Diakon Mathias Kippenberg, Lara März, Diakonin Arnica Mühlendyck, Diakonin Elisabeth Peterhoff, Marion Raspiller, Heike Reinhold

Grafik: Andrea Kewel, www.maxundmedia.de

Fotos: alle nicht gekennzeichneten Fotos Rummelsberger Diakonie

Auflage: 25.600
rummelsberger-diakonie.de

Folgen Sie uns auf:

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN

DE 47520604100202501015

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1E K1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

2920001 /

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)



Rummelsberger
Diakonie

Übernimm eine Tierpatenschaft wie Lara und Simon.

Erlebnis- und
Archebauernhof Auhof

Geschenktipp

Hilf mit, den Bestand seltener Nutztierassen zu erhalten.

Pferde, Ziegen, Esel, Schweine, Gänse, Hunde, Hühner und Hasen. Am Erlebnis- und Archebauernhof gibt es viele Tiere, die darauf warten, entdeckt zu werden. Mitten in Feldern und Wiesen leben hier auch seltene Nutztierassen, die vom Aussterben bedroht sind. Das Team aus Menschen mit und ohne Behinderung hat diese gefährdeten Rassen besonders ins Herz geschlossen. Ihr Ziel ist es, sie Besucher*innen näher zu bringen, für nachfolgende Generationen zu erhalten und den Bestand zu sichern.

Einfach und schnell auf unserer Homepage mit Wunschmotiv auf der Urkunde zur Tierpatenschaft.

Menschen an Ihrer Seite. Die Rummelsberger
rummelsberger-diakonie.de/tierpatenschaft



**Wir sind zertifizierter
Arche-Hof der**



Gesellschaft zur Erhaltung
alter und gefährdeter
Haustierrassen e. V. (GEH)

